

Gewalt gegen Frauen

Vorgestern habe ich hier zur Weihnachtsmarkteröffnung gesagt, dass das Zeiten sind, in denen wir schmerzhaft lernen müssen, wie wenig selbstverständlich unser gutes Leben ist. Dass wir uns in Frieden und Freiheit auf einem leuchtenden Weihnachtsmarkt von Angesicht zu Angesicht begegnen können, ist ein kostbares Gut und anderswo unvorstellbar. In Afghanistan, das von den westlichen Helfern letztes Jahr fluchtartig verlassen wurde, gilt inzwischen wieder ein Betretungsverbot für Frauen für Grünflächen, Sportstudios, Vergnügungsparks.

Ein Markt wie dieser rund um den Dom ist dort für Frauen tabu und also eine reine Männerangelegenheit.

Vor vielen Jahren erschien die erschütternde Geschichte der Shirin Gol.

Das Buch hieß: „Nach Afghanistan kommt Gott nur zum Weinen.“

Jetzt wird ER wohl in bitterliche Tränen ausbrechen angesichts all der verlorenen Hoffnungen, Mädchen- und Frauenträume von Bildung und Selbstbestimmung – ob ER seinen Rücken hinhält, wenn wie in diesen Tagen wieder geschehen, öffentliche Auspeitschungen stattfinden?

Heute ist der Tag gegen Gewalt an Frauen.

Das ist auch hierzulande ein großes Thema.

3500 Fälle registrierte die Polizei im letzten Jahr allein in Braunschweig.

Auch in meinem Dienstzimmer haben Frauen gesessen – erschöpft von dem Mut, überhaupt gekommen zu sein oder ohne Dach über dem Kopf, getrennt von den eigenen Kindern, die Maske und das Pony über blauen Flecken...

Es ist nicht lange her, dass wir hier im Dom die Geschichte aus dem Lukasevangelium gehört haben, in der vom ungerechten Richter und der Witwe, die immer und immer wieder kommt, um endlich Recht zu kriegen, erzählt wird. Undenkbar in Afghanistan, schwer vorstellbar hier - auch heute noch, dass die Rollen vertauscht wären...

Auch deshalb ist die Weihnachtsgeschichte, auf die wir jetzt wieder zuleben, so wundersam, denn Maria singt:

„ER hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.“

Wir glauben und hoffen, dass ER auch ihre Erniedrigung sieht, ihre Entrechtung, ihre Verletzungen, ihr Sterben.

Ernesto Cardenal, der 2020 verstorbene Priester, Dichter, Revolutionär aus Nicaragua hat in einem seiner letzten Texte geschrieben:

„Bei geschlossener Tür kam er herein und sagte: Ich bin es / Habt keine Angst / Die Achtung vor dem Recht anderer ist der Friede.“

Und mit Dorothee Sölle, die mitlitt, kann man antworten:

„Eine dunkle decke, ausgebreitet die hoffnung der armen zu schützen / bis die nacht endet / bis die nacht endlich endet.“